



Prof. Dr. Alexander Kritikos ist Forschungs-
direktor am DIW Berlin.
Der Beitrag gibt die Meinung des Autors
wieder.

Griechenland – Troika: Spiel vorzeitig abgebrochen?

Die letzten Parlamentswahlen in Griechenland brachten eine Zäsur. Die beiden Altparteien, die das Land über 41 Jahre hinweg in den Ruin gewirtschaftet haben, sind abgewählt. Zeit für einen hoffnungsvollen Neuanfang? Nein, nach 24 Stunden ging es los – im Stakkato.

Montag: eine Regierungskoalition zwischen Syriza – im Europaparlament mit der Linken verbunden – und den Rechtspopulisten – in Europa in einer Fraktion mit der AfD. Eine Koalition, die ohne Verhandlungen, Regierungsprogramm oder ähnliches Geplänkel nach fünf Minuten per Handschlag zustande kommt. Aufschrei auf der linken Seite? Fehlanzeige! Offensichtlich sind die Wähler von Syriza gar keine Linksextremen sondern nur die Verlierer des Sparkurses der letzten fünf Jahre. Ihnen scheint es egal zu sein, wer mit wem eine Regierung bildet, Hauptsache nicht die beiden Altparteien.

Soweit so gut, und wer regiert nun? Das Land bekommt einen Ministerpräsident, der sich im Jahr des Mauerfalls den stalinistisch orientierten Kommunisten anschließt, einen angeblich unverbrauchten Außenminister, der bereits Papandreou als enger Vertrauter diente, einen Verteidigungsminister, der sich durch Nähe zu griechischen Oligarchen auszeichnet – also zu denen, die sein Koalitionspartner ja nun so stark besteuern will. Und dann noch einen Finanzminister, der vorher Spieltheoretiker war, und nun glaubt, besser zu verhandeln als die deutsche Bundeskanzlerin. Glück auf! Da kann man nur noch mit Adenauer sprechen, der zur ersten deutschen großen Koalition 1966 äußerte: „Na, die Zusammensetzung, wenn ich dat so sehe – ein bißchen gespenstisch.“

Dienstag: Es folgen die vollmundigen Ankündigungen, 10000 Staatsbeamte wieder einzustellen, die Privatisierung zu stoppen, den Leiter der Privatisierungsbehörde zu entlassen und die Löhne wieder zu erhöhen. Die Folge: Die griechischen Aktien brechen ein. Geldabflüsse bringen das griechische Bankensystem an den Rand des Zusammenbruchs.

War es das schon? Weit gefehlt. Während der griechische Außenminister nach Brüssel fährt, um sich den gerade eingeschlagenen Russlandkurs wieder ausreden zu lassen, wirft der neue Verteidigungsminister vom Helikopter Blumen über umstrittenem Gebiet ab, was sofort türkische Kampfjets auf den Plan ruft. Gleichzeitig verkündete der Spieltheoretiker den nächsten Eklat: das einseitige Ende der Verhandlungen mit der Troika. Eine Regierung, die scheinbar glaubt, sie könne durch Lärm die anstehenden Verhandlungen für sich entscheiden. Tatsächlich ist das Gegenteil der Fall: Mit jeder dieser unbedachten Äußerungen, die die Verunsicherung erhöht, die griechische Wirtschaft weiter in den Abgrund zieht und die Kapitalflucht stärkt, schränken sie ihren Verhandlungsspielraum ein.

Es mag ja sein, dass der Reformprozess unter Federführung der Troika gescheitert ist. Und richtig ist nach wie vor auch, dass durch Sparen allein Griechenland nicht aus dem Schlamassel kommt. Nur wird die neue griechische Regierung keinen Schritt zum Wohle ihres Landes vorankommen, wenn sie ihre Verhandlungspartner im Minutentakt vor den Kopf stößt. Nein, in Brüssel wird kein einmaliges „Chicken-Game“ gespielt, in dem der Verlierer, der zuerst nachgibt. Brüssel ist unendlich oft wiederholtes Verhandeln, und ein jeder Politiker wird dort mehr für sein Land rausholen, je weniger in der Öffentlichkeit über Bande gespielt wird. Denn dort wird es nicht nur um diesen vermaledeiten Schuldenschnitt gehen, sondern auch darum, ob man in Griechenland vertrauen und irgendwann wieder investieren wird können, um dieses geschundene Land endlich wieder auf einen Wachstumspfad zu führen. Man möchte der neuen griechischen Regierung in einem fort zurufen: „So haltet ein!“

Die erste Woche spielte die griechische Regierung also für die Galerie – ihre Wähler. Tore hat sie bisher nicht erzielt, höchstens Eigentore. Eine Vision, wohin die neue Regierung das Land führen will, haben wir dafür noch nicht gehört.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Marie Kristin Marten
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Helene Naegele
Prof. Dr. Karsten Neuhoff
Dr. Sophia Rüter

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.